

## Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis (3. 9. 23)

Liebe Gemeinde,

was ist *die Liebe*? Große Frage, alte Frage, schwere Antwort? Oder ist die Antwort *leicht*? Wenn ein Mann eine Frau *küsst*, sieht es sehr nach Liebe aus. Außer der Mann ist Spanier und Fußballfunktionär... Nicht immer ist das, was nach Liebe *ausieht*, also *wirklich* Liebe! Aber wir, viele von uns, kommen ja jetzt aus der Urlaubszeit. Im Urlaub findet man oft eine *alte Liebe* wieder. Man fährt z. B. an die Nordsee, wie in meinem Fall, und weiß eigentlich, warum man die Nordsee liebt. Aber dann füllt sich das wieder mit Leben: Lange Strandspaziergänge, das Meer, das Watt, die Schiffsfahrten, der Wellengang, die Sonnenuntergänge. Oder auch das Krabbenbrötchen und die kreischenden Möwen, das Baden im salzigen Wasser oder die endlose Weite, wenn man mit dem Schiff mal rausgefahren ist. Kulinarisch gesehen auch die um Welten besseren Pommes da oben im Norden! Gut, Labskaus ist eine andere Geschichte, *kann* man probieren, *muss* man nicht mögen. Schließlich auch die hübschen Städtchen und die freundlichen, entspannten Menschen, die ruhigen, malerischen Inseln – es ist *schön* da oben im Norden. Man kann demnach *Landstriche, Gegenden und Orte* genauso lieben wie Menschen oder Tiere. Es gibt aber noch etwas ganz anderes, nämlich die *unerwartete Liebe*. Ich bin ja von meiner Herkunft her Mannheimer, Kurpfälzer, und jetzt Hegauer, ich bin also wirklich völlig unverdächtig, was die Liebe zu den *Schwaben* angeht. Aber was jetzt den Aufstieg des FC Heidenheim in die 1. Bundesliga angeht – ich muss gestehen, ich habe *Sympathien*! Und das bei einem Verein von der Ostalb! Wo Sie doch sicher wissen, was die *3 größten Plagen der Menschheit* sind... (Cholera, Malaria, Vondralbra = von der Alb runter – hab ich von einem Schwaben, den Witz!) Aber diese Heidenheimer, ich finde, die haben was! Wenn der Manager (Holger Sanwald) selbst sagt: „Wir sind die von der Ostalb, wo’s donnert und hagelt und man die Winterreifen erst im Mai wechselt.“<sup>1</sup> Das ist doch mal ein schönes Beispiel für Selbstironie! Und eine große deutsche Tageszeitung<sup>2</sup> kommentiert: „So liest sich Heidenheims Weg ebenso wie eine Parabel zur La-

---

<sup>1</sup> SZ vom 19. 8., S. 35

<sup>2</sup> ebendort

ge von Land und Leuten wie der Aufstieg von Darmstadt 98, wie die Etablierung von Mainz 05 oder die vermeintliche Überperformance vom FC Freiburg und Union Berlin, die längst keine Überperformance mehr ist. Während sich die Großkonzerne in Wirtschaft und Fußball inklusive des FC Bayern auf Identitätssuche befinden, hält der Mittelstand den Laden zusammen. ... zusammengefasst arbeiten dort pragmatische Trainer wie der Heidenheimer Schiefkopf Frank Schmidt, sie stapfen auf kurzen Wegen durch ambitionierte, aber nicht hysterische Umfeldler und lassen sich von keiner Transfershow und keinem Saudi-Arabien vom Weg abbringen.“

Das find ich schön! Und ich lerne, dass man sogar Schwaben und den deutschen Mittelstand *lieben kann*... Die Liebe ist also wirklich unergründlich! Und das ist auch die Meinung der Bibel:

- 1. Joh. 4, 7-12

Der Schreiber des 1. Johannesbriefes redet also *in großen und hehren Worten* von der Liebe. Naja, die Liebe ist auch ein *großes Gefühl* – falls sie überhaupt *nur* ein Gefühl ist, das wäre noch zu klären. Und er redet hauptsächlich von *Gott*, da sind große und bedeutungsschwere Worte sicher angebracht. Auffällig ist aber, wie oft und viel er das Wort „Liebe“ oder „lieben“ in den Mund nimmt. So oft, das man irgendwann zu fragen beginnt, was meint er denn *genau* mit Liebe? Ich versuche eine Antwort. Dabei will ich mich 1. vom Gegenteil der Liebe her nähern. Dann fragen wir danach, was sie von ihrem Wesen her ist und schließlich, wie man diese Liebe empfängt.

### *1. Das Gegenteil der Liebe*

Auf diese Idee, mich vom Gegenteil her zu nähern, kam ich durch eine Aussage im Predigttext. In V. 8 heißt es: „ Wer *nicht* liebt, kennt Gott nicht.“ Ein klare Aussage: Wer nicht lieben kann, hat Gott nicht erkannt, hat Gott nicht gefunden. Johannes sagt nichts weniger als: Wer nicht lieben kann, hat mit Gott nichts am Hut! Der hat keinen Glauben. Denn: Gott *ist* die Liebe. Und wer zu ihm gehört, muss also *lieben können und wollen*. Wer aber kann denn *nicht lieben*? Ich würde sagen, derjenige, der von anderen Gefühlen und Antrieben beherrscht wird. Nun gibt es zwar auch so ein Mittelding, das man *Gleichgültigkeit* nennt. Auch nicht gesund, denke ich. Aber das exakte Gegenteil von Liebe ist der *Hass*. Woher kommt der Hass? Vielleicht von

Verletzungen, möglicherweise. Aber der Hass ist ein sehr negatives Gefühl. Das merken wir leider gerade an Putin. Putin lässt sich *von Hass antreiben*. Wer andere Menschen aus Rache in die Luft sprengen lässt, *handelt aus Hass*. Und Hass scheint auch der Beweggrund zu sein, warum Putin diesen Krieg angefangen hat. Er hasst den Westen, er hasst die Demokratie, er hasst Russlands Dasein als vergangene Großmacht und vermutlich hasst er auch alle Menschen, die nicht so ticken wie er. Damit ist klar, dass Hass ein so *großer negativer Antrieb* sein kann, dass er Hunderttausende von Menschen in den Tod treibt. Was für eine katastrophale Haltung, ein extrem schlechtes Gefühl, ein mörderischer Antrieb! Hass ist das *Gegenteil von Liebe*, und seine Folgen sind unermesslich hart, grausam.

Damit kann man sich anders der Liebe nähern, wenn man verstanden hat, was ihr Gegenteil ist, und warum *die Liebe als gegensätzliches Gefühl und gegensätzliche Haltung* so wichtig ist. Das gilt übrigens auch in *unserer* Haltung zu Rußland. Wir dürfen und sollen sogar diesen mörderischen Krieg und den Aggressor in diesem Krieg *verurteilen*. Wir dürfen aber nicht anfangen, deshalb *die Russen* zu hassen. Denn dann hätten wir auch nichts von der Liebe verstanden und würden in dieselbe Falle tappen, in die andere gefallen sind.

## 2. Das Wesen der Liebe

Wenn das Gegenteil von Liebe katastrophale Folgen haben kann, dann ist klar, dass die Liebe dagegen etwas *Positives* darstellt. Und das ist ja allgemein bekannt, die Liebe wird *besungen, bedichtet, in Filmen verewigt und auf Hochzeiten gefeiert*. Von Walter von der Vogelweide über Goethe bis hin zu Erich Fried, von „Vom Winde verweht“ über „Titanic“ bis zu „Crazy stupid love“, vieles in unsrer Kultur dreht sich um die Liebe. Aber was ist die *wahre Liebe*? Johannes hat dazu den ultimativen Satz: „*Gott ist die Liebe*.“ Gott ist die Liebe, ja, das hat man vielleicht schon mal gehört, aber *warum* ist das so? Oder warum sollte das so sein? Nun, das ist die Urbotschaft unsres Glaubens, und viele andere Religionen sehen das ähnlich, dass Gott *das an sich Gute* ist, und das an sich Gute setzt der Glaube mit der *Liebe* gleich. Denn diese Liebe ist die Triebfeder dessen, dass wir überhaupt *da sind*. Gott wollte nicht allein sein, „lasst uns Menschen machen“, heißt es in 1. Mose 2, im 2. Kapitel der Bibel. Warum wollte er nicht allein sein? Naja, der Romeo brauchte auch seine Julia! Nicht

dass Gott uns *gebraucht* hätte. Aber er *wollte* uns. Weil die Liebe sich nicht an sich selbst erschöpfen kann. Weil sie ein *Gegenüber* braucht. Das Gegenüber für Gott ist die Schöpfung, ist der Mensch. Der Glaube sagt uns, dass diese Welt nicht aus Zufall da ist. Sondern dass sie mit einem *Plan*, einer *Idee*, erschaffen wurde. Die Idee Gottes war, dass er, der die Liebe ist, ein *Gegenüber für seine Liebe* haben möchte. Einen *Bezugspunkt*, ein Wesen, das fähig ist, seine Liebe zu erwidern. Und darum wurden wir *erschaffen*. Damit endet aber Gottes Liebe nicht. Johannes sagt (V. 9): „*Darin ist erschienen die Liebe Gottes zu uns, dass er seinen eingeborenen (einzig) Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir leben sollen.*“ Jesus zeigt uns *Gottes Liebe*. Denn er stellt sich dem *Bösen*, das uns immer wieder bedroht, und uns manchmal auch an Gottes Liebe zweifeln lässt. Jesus nimmt das Böse auf sich und erleidet es in seiner Konsequenz, dem Tod. Er besiegt es durch die Auferstehung und zeigt uns damit, dass Gott *stärker* ist als die Kraft des Bösen. Damit stärkt er unsere *Hoffnung*, und die Hoffnung ist die Schwester der Liebe. Denn erst die Hoffnung gibt uns die Kraft, die Widrigkeiten des Lebens zu meistern. Jesus hat aber auch mit seinem Leben und seiner Rede schon gezeigt, warum Gott die Liebe ist. Er zeigt uns den *Weg Gottes*, den Weg der Wahrheit und der Bescheidenheit, den Weg der Selbsterkenntnis und Selbstfindung. *Selbstfindung* ist aber etwas anderes als das, was z. B. Miley Cyrus in ihrem neuen Hit *Flowers* beschreibt. „I can buy myself flowers, I can hold my hand, I can love me better than - you can.“ Naja. Ich kann verstehen, dass man tief verletzt ist, wenn man von seinem Liebsten verlassen wird. Und natürlich kann ich mir selbst Blumen kaufen. Aber es ist etwas *anderes*, wenn man sie geschenkt bekommt. Und mir selbst die Hand halten – also das ist *Bullshit*, um in Mileys Sprachduktus zu bleiben! Das hat ja eher etwas von Verzweiflung als von Liebe. Selbstfindung im biblischen Sinn meint *Selbsterkenntnis im Lichte Gottes*. Und da werde *ich selbst* dann auch nicht verschont, sondern mir wird klar, dass ich auch ein *Sünder* bin. Aber Gott holt mich da raus, er *vergibt mir* und lässt mich so *zu sich* und *zu mir* finden. Er lehrt mich den *Weg der Hingabe und der Versöhnung*, den *Weg der Gottes-, Selbst- und Nächstenliebe*. Wenn wir diesen Weg der dreifachen Liebe gehen, dann wird unser Leben gelingen. Denn dann haben wir verstanden, dass Gott die Liebe ist, und können seine Liebe *erwidern*.

### 3. *Wie man die Liebe empfängt*

Ja, *wie geht* das eigentlich, dass man Liebe *empfindet* und *selbst liebt*. Bei der romantischen Liebe ist die Frage auch nicht leicht zu beantworten, sie ist oft einfach da, und warum die Paula ihren Paul liebt, die *Ischa* ihren *Isch*, wie es im Hebräischen heißt, das wissen wir oft nicht, da rätseln wir manchmal gewaltig. Mit der Liebe zu Gott ist es auch nicht einfacher. Manche suchen danach und können sie nur schwer finden. Johannes empfiehlt (V. 7): „Ihr Lieben, lasst uns einander lieben, denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott.“ Was daran verwundert, ist der anfängliche *Imperativ*, die *Aufforderung*: „Lasst uns einander lieben.“ Ja, ist es denn so einfach, man nimmt es sich vor, und dann wird es schon irgendwie werden? Für manche kann das vielleicht eine Hilfe sein: Ja, ein bisschen *Wille* gehört auch dazu; was man wirklich will, das geschieht eher als das, was man nur auf sich zukommen lässt. Aber so einfach ist es mit dem Glauben und der Liebe meist nicht. „Wer liebt, der ist von Gott *geboren* und kennt Gott.“ Wenn ich von Gott geboren bin, dann ist *Gott* der handelnde Akteur, das ist klar. *Gott kennen* – ein großes Wort. Es hängt mit dem *Erkennen* zusammen: Wenn ich Gottes Liebe *erkenne*, dann wird sie auch an mir *wirken*. Wenn ich sie auf mich wirken lasse, wenn ich mich ihr aussetze, dann kann sie mich *ergreifen*. Wenn ich Gott suche, dann will er sich finden lassen, so hat er es versprochen. Liebe ist immer ein *Geschenk*. Aber es kann nur wirken, wenn ich es annehme. Die Liebe Gottes ist *sein Geschenk* an uns. Wenn wir sie erwidern, *dann macht sie unser Leben reich und schön*.

Ich schließe mit einer Strophe von Gerhard Tersteegen, die das Wirken und Wirkenlassen von Gottes Liebe meisterhaft, fast vollendet gut beschreibt:

Wie die zarten Blumen willig sich entfalten  
und der Sonne stille halten,  
lass mich so  
still und froh  
deine Strahlen fassen  
und sie wirken lassen.

Amen.